

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **127/128 (1946)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

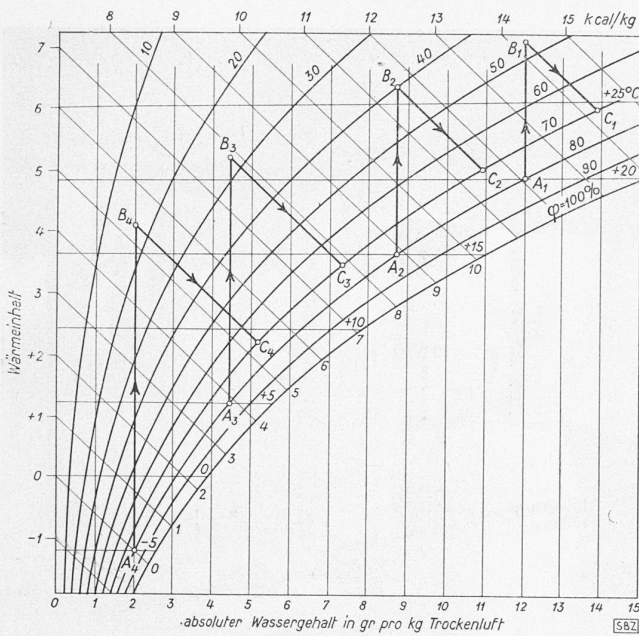


Bild 23. Zustandsänderungen der Luft im Trockenraum  
A Aussenluft, B bei Trockenraumeintritt, C bei Austritt

sche Bestimmung dieser Grössen bietet keine besonderen Schwierigkeiten und hat den Vorteil, ein allgemein gültiges Ergebnis zu liefern. Bild 24 zeigt das Schema der Luftumwälzung mit den hier verwendeten Bezeichnungen der Zustände.

Eine erste Gleichung besagt, dass der Auftrieb und die der Luftumwälzung entgegenwirkenden Reibungskräfte einander gleich sind. Zur Vereinfachung der Rechnung seien gleich hohe Steig- und Fallschächte (je von der Höhe  $\frac{1}{2}h$ ) von gleichem und unveränderlichem Querschnitt ( $F_s$ ), verschwindend kleine Luftgeschwindigkeiten im Raum und für die Berechnung der Druckverluste durch Querschnittsveränderung ein konstantes spezifisches Gewicht von  $\gamma_m = 1,2 \text{ kg/m}^3$  und eine konstante Zähigkeit von  $\eta = 1,8 \times 10^{-10} \text{ kg s/m}^2$  der Luft vorausgesetzt.

Dann ist:

$$h(\gamma_w - \gamma_k) = 4 \frac{\gamma_m}{2g} w_m^2 + 6,61h \frac{w_m^2}{d_g \cdot 1,281} \dots \quad (1)$$

Die zweite Gleichung regelt die Beziehung zwischen der aus dem Gebäude austretenden und der von den Installationen abgegebenen Wärme, wobei unter Vernachlässigung der internen Zirkulationsströmungen die Raumtemperatur in der Wäschereihalle umgekehrt und diejenige des Kellergeschosses direkt proportional der Schachthöhe angenommen werden kann; man erhält:

$$F_w k_w \left( \frac{t_w + t_k}{2} - t_a \right) = O_I \alpha_I \left( t_I - \frac{t_w + t_k}{2} \right) \quad (2)$$

Schliesslich ergibt sich eine dritte Gleichung aus dem Umstand, dass die von den Installationen abgegebene Wärme restlos an die vorbeiströmende Luft abgegeben wird, wobei diese Luftmenge wegen der Kontinuitätsbedingung gleich der durch die Schächte strömenden ist:

$$O_I \alpha_I \left( t_I - \frac{t_w + t_k}{2} \right) = 3600 \gamma_m w_m F_s c_I (t_w - t_k) \quad (3)$$

Es stehen somit drei Gleichungen für die Berechnung der drei Unbekannten  $w_m$ ,  $t_w$  und  $t_k$  zur Verfügung, wobei die Temperaturen in gewohnter Weise durch sukzessive Elimination bestimmt werden.

Die Luft darf an keiner Stelle des Waschräume auf den Taupunkt herabsinken.

Die Erfahrung mit der beschriebenen Anlage hat gezeigt, dass der Temperaturunterschied zwischen Wäschereihalle und Kellerraum durchschnittlich nur  $2^\circ\text{C}$  beträgt; dabei ist zu beachten,

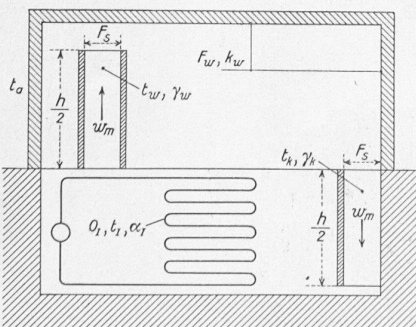


Bild 24. Zur Berechnung der Luftheizung der Wäschereihalle

dass ein Teil der von den Installationen abgegebenen Wärme zur Beheizung der Nebenräume und der Trocknungsanlagen gebraucht wird und dass ferner die Installationen der Wäschereihalle während der Arbeitszeit gleichfalls Wärme abgeben.

Anmerkung 3. Berechnung der Schaltstufen

Bedeutet  $S$  die maximale Bezugsleistung,  $a$  das Leistungsintervall zwischen zwei Schaltstufen und  $n$  die Zahl der Stufen, so ordnen sich die Schaltstufen nach einer geometrischen Reihe:

$$S = a + aq + aq^2 + \dots + aq^{n-1} = a \frac{q^n - 1}{q - 1}$$

Wählt man z. B. für den handgesteuerten Speicher mit  $S = 165 \text{ kW}$  die Werte  $q = 2$  und  $n = 4$ , so ergibt sich  $a = 11$  und man erhält die Schaltstufen 11, 22, 44, 88. Beim automatisch gesteuerten Speicher von  $155 \text{ kW}$  wird mit  $q = 2$  und  $n = 5$ ,  $a = 5$ , also sind die Schaltstufen 5, 10, 20, 40, 80.

MITTEILUNGEN

**Hangrutschung von Campo-Vallemaggia.** Im Hintergrund des Valle di Campo, eines westlichen Seitentales des Maggiales, ist der aus lehmigen Ablagerungen grosser Mächtigkeit bestehende linke, nördliche Talhang mit den 200 m über Talsohle gelegenen Ortschaften Campo und Cimalmotto seit etwa 1850 in Bewegung. Diese von dem Masse der Niederschläge abhängige Bewegung ist von Jahr zu Jahr verschieden, oft sehr heftig — von Mai bis November 1940 bewegte sich ein Messpunkt um 4,61 m —, oft vorübergehend zum Stillstand kommend. 1897 schätzte Prof. Alb. Heim die in Bewegung befindliche Masse auf 150 Mio m<sup>3</sup>; unter dem Eindruck der Heftigkeit der Bewegungserscheinungen sagte er die Zerstörung der Ortschaft Campo in spätestens zehn Jahren, wahrscheinlich schon in einem Jahr voraus. Doch nahm die Bewegung als Ganzes nicht diesen Verlauf. Durch Triangulation wurde die räumliche Bewegung der Kirche von Campo bestimmt zu: 12,7 m von 1892 bis 1927; 1,62 m von 1927 bis 1937; 10,6 m von 1937 bis 1943. Die Talschulter von Campo wird gebildet aus lehmig gebundenen Trümmern aus Phylliten, Amphiboliten und Orthogneis, die unter dem Einfluss der Durchwässerung auf dem unterliegenden Gneiss abgleiten, nachdem die Bewegung durch die rasch fortschreitende Erosion der Talrinne durch die Rovana eingeleitet wurde. Die abgeführten, gewaltigen Steinmassen, die Stauungen und Ausbrüche haben eine Verwilderung des ganzen Maggiales von Cevio bis Locarno verursacht; der labile Zustand bedeutet eine ständige Gefährdung des hochgelegenen Bergdorfes und aller talauswärts liegenden Gemeinden bis ins Maggiadelta. Forstinspektor W. Wehrli (Minusio) behandelt das Problem in der «Rivista Tecnica d. Svizz. Ital.» vom März 1946. Lang ist die Geschichte, gross die Zahl der Projekte und Versuche der Verbauung des gefährdeten Gebietes. Dieser Verbauung kommt umso grössere Bedeutung zu, als sie Voraussetzung ist für eine Verbauung des Maggiales selbst. Eine 1891/93 durchgeführte Verbauung aus 14 Sperren verschwand im Hochwasser von 1900 spurlos. Die durch den Kanton zurzeit in Ausführung genommene Verbauung beruht grundsätzlich auf Vorschlägen des Geologen Prof. Staub: 1. Oberflächen-Entwässerung des Gebietes. 2. Aufforstung. 3. Flusskorrektur der Rovana mit Verlegung gegen den rechten Talhang. 4. Verbauung der Rutschungen.

**Elektrische Feuerbestattung.** Die Betriebserfahrungen, die mit dem elektrischen Krematorium in Biel seit dessen Erstellung im Jahre 1933 bis heute gesammelt worden sind, hat Ing. Hans Keller, Biel, im «Bulletin des SEV», Nr. 5 vom 9. März 1946, S. 126, veröffentlicht. Sie führen zu dem bemerkenswerten Ergebnis, dass zum Ersatz von 1 kg Koks nur 0,74 kWh nötig sind. Die Kosten für die elektrische Energie betragen im Mittel pro Kremation nur 6,65 Fr., während sich diejenigen für den Koks wegen des intermittierenden Betriebes auf 32,80 Fr. (Preis Mitte 1945) bzw. auf 12,10 Fr. (in den Jahren 1927 bis 1933) gestellt hatten. Der menschliche Körper enthält rd. 65% Wasser, das bei der Kremation verdunstet und auf rd. 700° C überhitzt werden muss, wozu bei einem 70 kg schweren Körper rd. 42 000 kcal nötig sind. Weiter braucht die stattfindende Gasentwicklung Wärme. Diese Wärmemengen sind von der Kremation im Ofen zu speichern. Hat der Körper rd. 600° C erreicht, beginnt er zu brennen. Bis zur vollständigen Verbrennung entwickelt ein 70 kg schwerer Körper rd. 100 000 kcal. Davon nimmt der Ofen einen grossen Teil auf, wodurch seine Temperatur steigt. Wenn nun nach einigen Stunden ein zweiter Körper kremiert wird, genügt die Speicherwärme zum Einleiten der Verbrennung, und es ist keine Fremdwärme zuzuführen. Bei längerer Stillstandzeit muss der Wärmeverlust durch Nachheizen ersetzt werden. Findet jeden

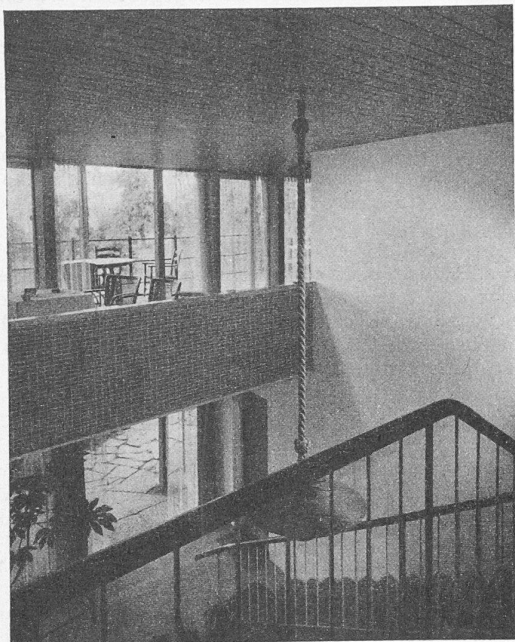


Bild 1. Halle, Blick aus dem Gang des Obergeschosses gegen Galerie und Veranda. Boden Sandsteinplatten, Wände weiss Putz, Decke blau-grau, Brüstung rot mit Weissm Schnurnetz

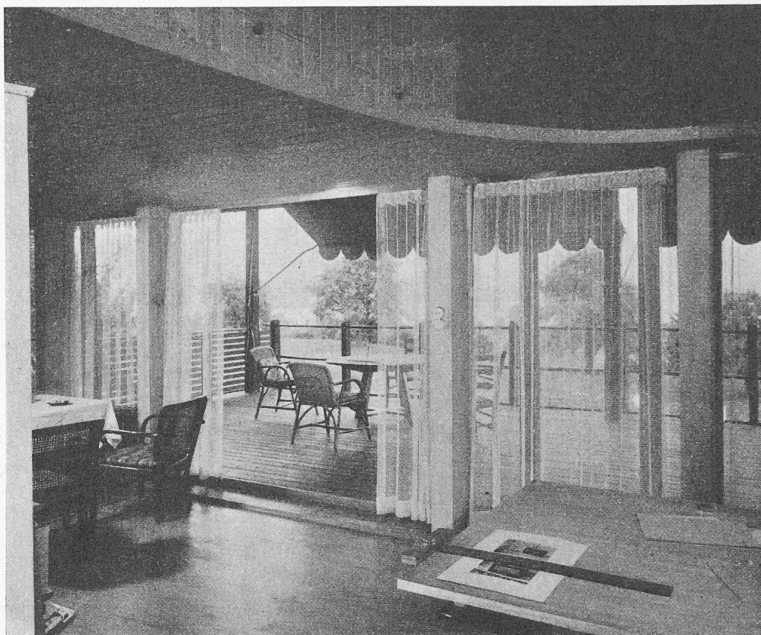


Bild 3. Atelier und Veranda im Obergeschoss

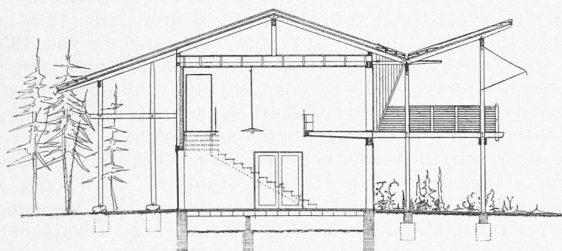


Bild 2. Schnitt 1:250 durch Halle und Veranda

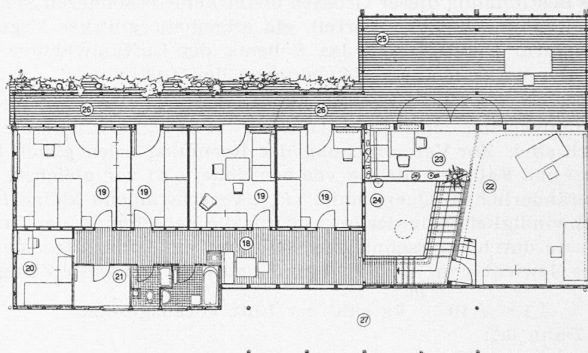


Bild 4. Grundriss des Obergeschosses 1:300

Tag eine Kremation statt, so sind beim Bieler Ofen hierfür etwa 100 kWh nötig; bei täglich zwei Kremationen ist in der Regel nicht mehr nachzuheizen; nur die Ventilatoren verbrauchen noch 5 bis 6 kWh; bei täglich drei Kremationen muss der Luftüberschuss zur Kühlung des Ofens vergrössert werden. Der Energieverbrauch hängt von der Isolierung und in hohem Masse von der Aufmerksamkeit der Bedienung ab. Bei Leichen von Krebs- oder Lungenkranken, bei denen die brennbaren Körperteile bereits weitgehend aufgezehrt sind, muss nachgeheizt werden. Die elektrische Einäscherung ist nicht nur wesentlich billiger, sie geht auch rascher vor sich und braucht weniger Bedienung als die Brennstofffeuerung. Da nur in reiner heisser Luft kremiert wird, lässt sich Rauchbildung leicht vermeiden. Der ganze Vorgang läuft vollständig geräuschlos ab, was besonders geschätzt wird.

**Das Haus Kurtz in Uerikon (Zürichsee).** Als zweites Beispiel eines phantasievollen, im besten Sinne modernen Landhausbaues (vgl. das erste S. 187\* lfd. Bds.) aus der im Verlag Karl Werner, Basel, erscheinenden Sammlung «Moderne Schweizer Architektur» sei hier dieses Holzhaus von Arch. Theo Schmid (Zürich) gezeigt, das er in enger Zusammenarbeit mit den Bauherren, Graphiker Helmuth Kurtz und Photograph Heinrich Kurtz, 1941 errichtet hat. Schon der Bauplatz ist aussergewöhnlich intim: auf einer Terrasse, etwa 70 m über dem See und 500 m vom Ufer entfernt. Da das Haus nicht auf der Terrassenkante steht, dehnt sich vor ihm ein schöner, locker baumbestander Wiesenplan als Vordergrund, während der See mit seinen Inseln und dahinter die Berge herrliche Fernsicht bieten. Ihr entgegen öffnet sich das Haus durch grosse Fensterflächen, während es gegen die Schattenseite fast ganz geschlossene Wände

zeigt, die bei der Haustür durch ein besonders weit ausladendes Vordach (auf Holzsäulen) geschützt sind. Der Eintretende findet sich in einer, beide Geschosse umfassenden Halle (Bild 1), von der es nach links zum Wohnzimmer, geradeaus in den Garten, nach rechts ins Studierzimmer und über die Treppe ins Obergeschoss geht. Vor diesem zieht sich auf ganze Hauslänge eine Laube hin, die vor dem Atelier zu einer breiten Veranda gestaltet und mit eigenem Dach versehen ist; dieses ist so geneigt, dass es den Lichteinfall ins Atelier nicht beeinträchtigt. Auf dem breiten Gang im Obergeschoss, der durch keine Türe gegen die Halle

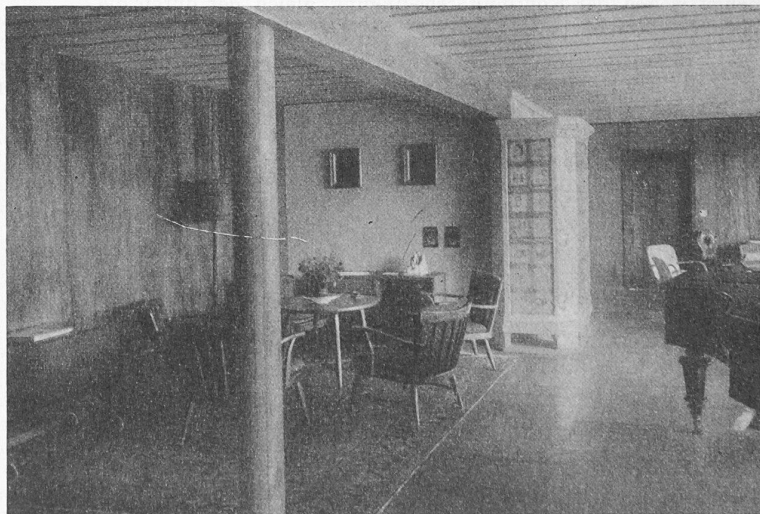


Bild 5. Wohnraum, rechts hinten Tür zum Esszimmer



Bild 6. Haus Kurtz in Üriikon, Gesamtansicht aus Süden. Arch. THEO SCHMID, Zürich

- 1 Haustür
- 2 Halle
- 3 Gedeckter Sitzplatz
- 4 Wohnraum
- 5 Esszimmer
- 6 Vorraum
- 7 Küche
- 8 Automatische Waschmaschine
- 9 Brennstoffe
- 10 Studierzimmer
- 11 Dunkelkammer
- 12 Bildermagazin
- 13 Rampe zum Keller
- 14 Schopf
- 15 Offener Sitzplatz
- 16 Blumen
- 17 Zysterne
- 18 Gang
- 19 Schlafzimmer
- 20 Mädchen
- 21 Abstellkammer
- 22 Atelier
- 23 Galerie
- 24 Luftraum Halle
- 25 Veranda
- 26 Laube
- 27 Vordach über dem Eingang

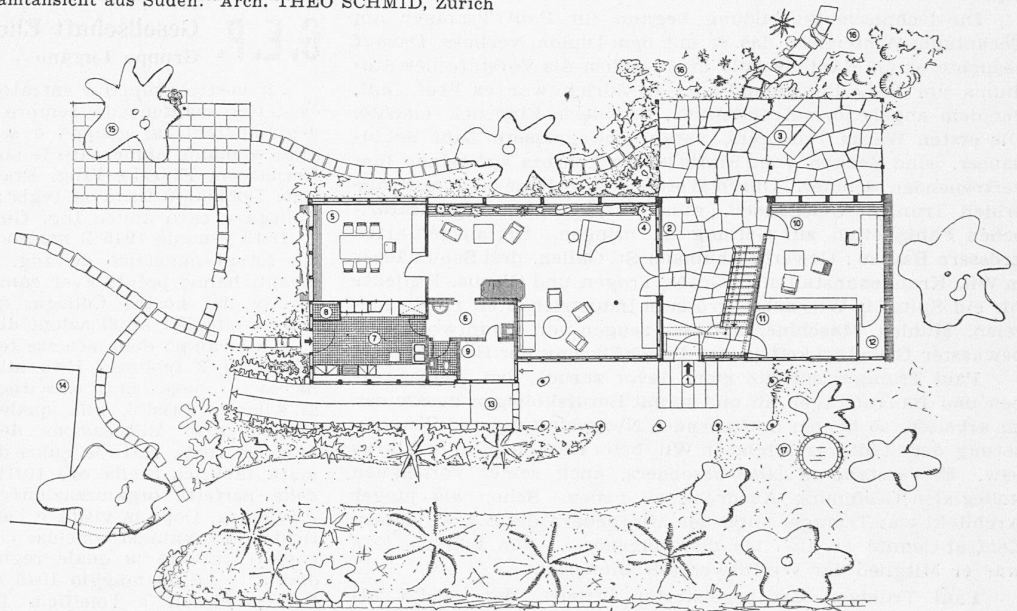


Bild 7. Grundriss des Erdgeschosses 1 : 300

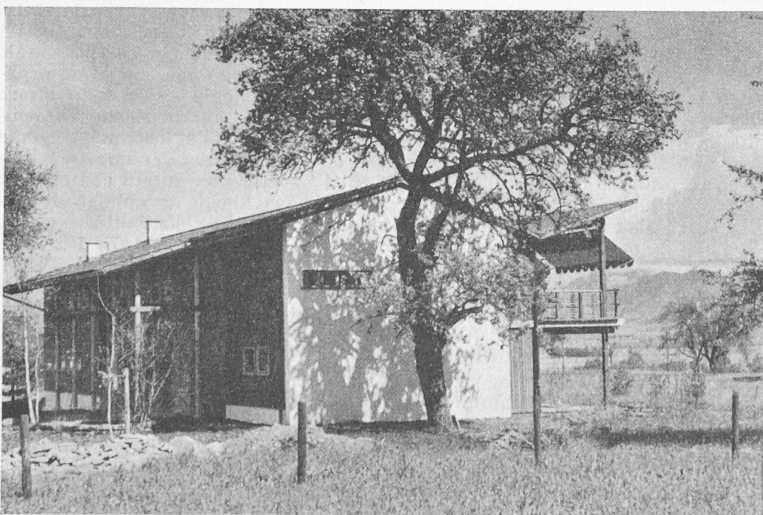


Bild 8. Ansicht aus Nordwesten, rechts hinten der See

abgeschlossen ist, lassen sich Hausarbeiten erledigen. Mit dem schönen Ofen im Wohnzimmer, auf dessen Kacheln H. Kurtz Bilder aus der Familiengeschichte gezeichnet hat, ist der Zentralheizungskessel zusammengebaut, daher liegt der Brennstoffraum nahe dahinter. Unterkellert ist nur der östliche Drittel des Hauses. Nähere Angaben über Einzelheiten und Konstruktion des grosszügig entworfenen und bemessenen, aber bis ins Einzelne liebevoll durchgebildeten und möblierten Hauses finden sich auch im «Werk» 1944, Heft 2. Bei 1634 m<sup>3</sup> umbauten Raumes (ohne die Vorbauten von 414 m<sup>3</sup>) ergaben sich Kosten von nur 36,50 Fr./m<sup>3</sup> (ohne Architektenhonorar und Umgebungsarbeiten, die u. a. einen Schopf mit Garage und Hühnerhaus umfassen).

**100 Semester «Gesangverein Technikum Burgdorf».** Am 22. und 23. Juni feiert diese Verbindung im heimatlichen Musestädchen Burgdorf ihr 50. Stiftungsfest 100 Semester Verbindungsleben berechtigen zu einem Rückblick. Was da an Arbeit geleistet wurde, in Gesangsübungen, Sitzungen, in der Erziehung der jungen Mitglieder, in der Erledigung der Verbindungsgeschäfte und im Verein mit andern Techniker-Verbindungen, das kann dem Aussenstehenden nicht zur Kenntnis



PAUL TRUNIGER

ARCHITEKT

1878

1946

gelangen. Nicht verborgen aber blieb die Teilnahme des GVTB an allen wesentlichen, öffentlichen Anlässen des Technikums und der städtischen Behörden, sowie im Wettkampf an Sängertagen und Gesangfesten. Und schliesslich sei auch der guten Beziehungen gedacht, die die Aktivitas mit den Altherren-Stämmen in allen grösseren Städten der Schweiz — Treffpunkte der derzeit rd. 600 Mitglieder — verbindet.

## NEKROLOGE

† Paul Truniger, Architekt, wurde in Wil (St. Gallen) am 27. Januar 1878 geboren, hat die dortigen Primar- und Sekundarschulen besucht,

in jungen Jahren im Städtchen sein eigenes Architekturbureau gegründet und es bis nahe an seinen Tod (25. März 1946) geführt.

Die technische Ausbildung begann für Paul Truniger am Technikum Winterthur, das er mit dem Diplom verliess. Darauf besuchte er die Kantonsschule in St. Gallen als Vorstufe des Studiums am Eidg. Polytechnikum. In Zürich war es Prof. Gull, der dem angehenden Architekten besonders Eindruck machte. Die ersten Werke Trunigers, vorab eine grössere Zahl Schulhäuser, sind Zeugen vom Einfluss des Lehrers auf seinen ihm vertrauenden Schüler. Durch Wettbewerbserfolge und Aufträge erhielt Truniger Gelegenheit, seine ausgeprägten organisatorischen Fähigkeiten zur Geltung zu bringen. Die ausgeführten grösseren Bauten: Gewerbeschulhaus St. Gallen, drei Schulhäuser in Wil, Krankenanstalten in Grabs, Trogen und Glarus, Projekte für ein Spital in Wil, nebst grösseren Industriebauten für Brauereien, Mühlen, Maschinenfabriken zeugen von verantwortungsbewusster Gründlichkeit in der Durchführung der Bauaufgaben.

Paul Truniger scheute nicht davor zurück, bei Wettbewerben und Bauaufträgen ab und zu mit Berufskollegen zusammen zu arbeiten, so bei der umfassenden Neugestaltung und Vergrößerung der Stadtpfarrkirche in Wil, beim Kantonspital in Glarus usw. Er verstand es dabei besonders, auch seiner vornehmen kollegialen Gesinnung Ausdruck zu geben. Schon als junger Architekt war Truniger unter den Mitgliedern des S. I. A., dessen Central-Comité er 1937 bis 1939 angehörte. Von 1931 bis 1939 war er Mitglied der Wettbewerbs-Kommission.

Paul Truniger war begeisterter Offizier, der zuletzt als Oberst die Brigade 16 bis 1932 kommandierte. Ausser seinem ausgesprochenen Organisationstalent dürften ihn zu dieser Stellung nebst seiner Gründlichkeit die Gabe der klaren und bestimmten Auffassung und Wiedergabe, wie auch seine turnerischen Fähigkeiten qualifiziert haben. Diese Vorzüge und ein unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl verschafften dem Verstorbenen die Hochschätzung aller, die mit ihm in näheren Verkehr kamen.

Aus Dankbarkeit für die Dienste, die Truniger seiner Vaterstadt Wil geleistet hat, wurde ihm zu seinem 60. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht geschenkt. Er hat seine tatkräftige Mitwirkung nicht nur den verschiedensten Behörden und Verwaltungen gewidmet. Ueberall, wo eine organisatorische Aufgabe technischer oder kultureller Art im Städtchen zu lösen war, hat sich der Verstorbene immer bereit gefunden, oft grosse Arbeitsleistung unentgeltlich auf sich zu nehmen. Er schätzte es fast als Erholung, wenn er durch solches Wirken seiner vaterländischen Einstellung, seiner Freude am Turnen oder Theaterleben «seines Städtchens» beredten Ausdruck geben konnte.

Paul Truniger hat nicht durch viele Worte, mehr durch seine konziliante Gesinnung Freunde erworben, die ihm neben seinen Angehörigen ein gutes Andenken über das Grab hinaus bewahren werden.

K. Zöllig

## LITERATUR

Zur Versorgungslage des europäischen Kontinents im Herbst 1945. Von Robert Boehringer. 72 S. Zürich 1946, Rascher Verlag. Preis kart. 3 Fr.

Building repairs and maintenance. By Edgar Lucas. 176 p. with 103 illustrations. London 1944, George Newnes Ltd. Price 12 s. 6 d.

Eingriffe ins Berner Stadtbild seit hundert Jahren. Von Michael Stettler. 19 S. mit vielen Abb. Sonderdruck aus Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1946/I. Bern 1946, Verlag Paul Haupt. Preis kart. 1 Fr.

Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1944. Erstattet vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins. Zürich 1945, Selbstverlag, Börsenstr. 17. Preis kart. 5 Fr.

Betrachtungen über den Arbeitsfrieden. Von Ernst Dübi und Konrad Ilg. Heft 47 der Kultur- und Staatswissenschaftlichen Schriften der E. T. H. 32 S. Zürich 1945, Polygraphischer Verlag A.-G. Preis geh. Fr. 1,50.

Regierungsetat des Kantons Zürich 1945/47. Herausgegeben von der Staatskanzlei. 230 S. Zürich 1945, Selbstverlag. Preis kart. Fr. 2,50.

Maschinen-, Apparate- und Werkzeug-Adressbuch. 1126 S. und 1334 Rubriken. Genf 1945, Verlag Hugo Buchser. Preis geb. 12 Fr.

Maria Einsiedeln. 95 S. Illustrationen, 3 Tafeln in Vierfarbendruck und 48 S. Text und Bildbeschreibung von P. Räber. Herausgegeben von Walter Läubli. Meiringen 1945, Verlag Brügger A.-G. Preis geb. 32 Fr.

VSM-Normblatt-Verzeichnis 1945. Herausgegeben vom VSM-Normalienbureau. 84 S. Zürich 1945, Selbstverlag General Wille-Strasse 4. Preis kart. 2 Fr.

Zur Entwicklungsgeschichte des Städtebaus. Von A. Christen. 152 S. mit Abb. Erlenbach-Zürich 1945, Verlag für Architektur A.-G. Preis kart. 10 Fr.

Kunsthändler von Zürich. Einführungstext von H. Hoffmann. 16 S. Text und 102 S. Abb. Zürich 1945, Verkehrsdirektion.

Éléments de thermodynamique et physico-chimie de la combustion dans les moteurs. Par Max Serruys. 106 pages avec 46 fig. Paris 1945, Editions Dunod, 92, Rue Bonaparte. Prix broché 175 frs.

Die Hochschule. Rektoratsrede, gehalten am 17. November 1945 an der E. T. H. Von Prof. Dr. F. Tank. 15 S. Zürich 1945, Polygraphischer Verlag A.-G. Preis geh. Fr. 1,20.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG

Zürich, Dianastrasse 5, Tel. 23 45 07

## MITTEILUNGEN DER VEREINE

## G. E. P. Gesellschaft Ehem. Studierender der E. T. H. Gruppo Lugano

Il nostro gruppo è entrato quest'anno nel 5° anno della sua esistenza mantenendo sempre una buona attività. Il numero degli aderenti al gruppo è sempre in aumento e nello scorso anno abbiamo aumentato le nostre file ancora di tre soci: l'Ing. Bernasconi Elvezio, l'Ing. Prati Libero e l'arch. Pozzi Costantino. Dobbiamo tuttavia registrare una grave perdita, quella del Collega e caro amico Ing. Guido Conti.

Il 13 gennaio 1945 il nostro gruppo visitava l'importante studio fotogrammetrico dell'Ing. Pastorelli ove i numerosi partecipanti hanno potuto aver campo, in base alle vaste spiegazioni fornite dal nostro Collega, di rendersi conto dell'importanza delle molteplici applicazioni di questo ramo dell'ingegneria, non solo nel campo delle scienze tecniche ma anche in tutti gli altri campi. Il 3 febbraio 1945 all'occasione della riunione mensile ha avuto luogo una riuscitissima cena familiare e collegiale all'Albergo Bristol, alla quale presenziavano ben 34 soci. Il 5 aprile 1945 all'occasione della 4a assemblea annuale, ebbe luogo la visita, sotto la guida del Collega Dr. Vanotti, della rinomata fabbrica Stella ove tutti ebbero campo di rendersi conto della perfetta organizzazione di questa grande ditta cittadina e svizzera. Dopo la visita e l'assemblea annuale questa indimenticabile giornata si concluse con una cena collegiale di oltre 50 coperti durante la quale regnò la più viva animazione e cordialità. — Il 24 maggio 1945 il nostro gruppo visitò la conceria Beretta-Piccoli e l'oleificio Bordini. Queste due importanti ditte egualmente installate con criteri moderni e che onorano pure il nostro paese ci hanno accolto con gran deferenza dando ad ognuno dei presenti la possibilità di rendersi conto nei minimi dettagli di tutto il processo di fabbricazione.

Durante il 1945 abbiamo pure iniziato a definire le basi per l'organizzazione della prossima assemblea generale della G. E. P. nella nostra Città, la quale dovrebbe lasciare a tutti i partecipanti non solo il buon ricordo del nostro bel paesaggio e del nostro bel sole ma anche l'impressione che sappiamo organizzarci a perfezione per ricevere i Colleghi del mondo intero con quella collegialità e quel brio tipico nostro, sì che l'assemblea generale di Lugano dovrà restare nelle loro menti come una manifestazione esemplare ed inimitabile. Per questo il Comitato conta sull'attività di tutti i soci e non dubita che ognuno di essi si farà non solo un dovere ma anche un obbligo di collaborare con la più schietta camerateria e collegialità.

Il Presidente: E. Donini

## VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch Abend der Redaktion mitgeteilt sein.

15. Juni (Samstag) Schweiz. Verband beratender Ingenieure, ASIC. Generalversammlung in Basel, 8.30 h im Restaurant Schützenhaus.

17. Juni (Montag) Elektrodenfabrik der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., Zürich-Oerlikon. Beginn eines fünftägigen Schweisskurses für Anfänger auf dem Gebiete der Elektroschweissung. Am 24. Juni folgt ein Kurs für Fortgeschrittene. Interessenten verlangen ein detailliertes Kursprogramm und Anmeldeformular.